

Die Wappen und Siegel der Bürgisser im Kelleramt

Autor(en): **Bürgisser, Hanns**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **47 (1933)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-746771>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Wappen und Siegel der Bürgisser im Kelleramt.

Von Dr. phil. HANNS BÜRGISSER.

Die Bürgisser erscheinen im Kelleramt gegen Ende des 14. Jahrhunderts auf eigenem Grundbesitz an der Reuss bei Werd. Da der Hof an der Stelle liegt, wo der Fluss durch Taleinschnitt und Schnellen nicht mehr schiffbar ist und an der im breiten vorangehenden Talstück pendelnden Reuss, wo eine Siedelung auf die Dauer nicht bestehen konnte, sind dessen Begründer wohl kaum sehr lange Zeit vorher als Schiffer oder Flösser in diese Gegend gelangt. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts lassen sich dann auch Mitglieder des Geschlechts mit der ausdrücklichen Begründung, ihr Besitztum leide am nahen Flusse unter der Wassergefahr, ihr Landrecht bestätigen, und siedeln sich darauf anderswo an. So um 1460 in dem nahen Bremgarten. Da gelangten sie, zumeist als Bäcker, in Rat und Ämter und zu kirchlichen Würden. Wohl als Folge der religiösen Spaltungen zu Zwinglis Zeiten geht ein Zweig mit vielen andern Flüchtlingen der alten Partei nach Luzern und erwirbt dort Bürgerrecht 1654. Der in Bremgarten verbliebene stirbt dort im Verlaufe des 18. Jahrhunderts aus. 1523 erwirbt Werner Bürgisser die von den Hallwyl gegründete Taverne zu Jonen, die vom Zieglerbach bei Bremgarten bis nach Cham hinauf das ausschliessliche Recht des Wirtens, Schlachtens und Backens besitzt. Von Werner stammt der Zweig, der bis zum Ende der alten Eidgenossenschaft in Jonen sesshaft ist, besonders im 18. Jahrhundert sehr wohlhabend war und in allen ihm zugänglichen Ämtern reichlich vertreten erscheint. Von Jonen erwirbt sich Jacob Bürgisser 1674 das Bürgerrecht von Bremgarten und begründet so in der Stadt einen jüngern Zweig, der bald die Stellung des früheren einnimmt. Er lebt heute noch. Schliesslich erwarb 1620 Friedrich Bürgisser von seinem Schwiegervater, dem Keller zu Lunkhofen, den Kellerhof für 6700 Gulden. Dort ist das Geschlecht bis heute sehr zahlreich, ist aber schon im 18. Jahrhundert völlig verarmt.

Da keiner dieser Zweige nur *ein* bestimmtes Wappen führt (es sind aus der Zeit der alten Eidgenossenschaft — und auf diese beschränkte ich die Arbeit — von Jonen und von beiden Bremgartner Linien Wappen überliefert), so teile ich auch nicht nach verschiedenen Linien ein, sondern nach folgenden Gruppen: Siegel, Skulpturen, Scheiben, Malereien und Stiche und Eintragungen in Wappenbüchern. Bevor ich aber die Verwendung der einzelnen Wappen bespreche, blasoniere ich sie, um eine spätere Wiederholung zu vermeiden.

1. In Rot ein silberner Sparren, belegt mit drei roten Herzen in der Anordnung 1:2. Während die Farben durchaus festgehalten werden, zeigen sich in der Anordnung der Herzen die Stilunterschiede, dass sie teils den Sparrenrand berühren, teils dem Sparren bloss aufgelegt erscheinen, wobei die beiden untern bald mit ihrer Achse nach dem Sparren, bald nach dem Schildrand gerichtet sind. Eine Weiterbildung dieses Wappens entstand, indem man den Sparren noch mit drei silbernen, meist grün beblätterten und gestielten Rosen begleitete, die untere auch noch etwa aus einem Schildfusse wachsend dargestellt.

2. In Blau, Silber, Rot oder Gold ein silberner, schwarzer, in schlechten Darstellungen auch grau oder braun naturfarbener Bau, ein- oder zweitürmig, zumeist mit Toren oder Fenstern und begleitet von drei oder beseitet von zwei Lilien in

den Farben des Baues, selten auch statt dessen ein Tatzenkreuz zwischen zwei Türmen, fast immer auf grünem Dreieck oder gewachsenem Boden stehend, nur ganz ausnahmsweise frei dem Schild aufgelegt.

3. In Rot auf grünem Dreieck im Schildfuss ein goldenes Patriarchenkreuz, beseitet von je einem goldenen Stern.

4. In Rot auf grünem Dreieck im Schildfuss eine silberne, gestielte, grünbeblätterte Rose, belegt mit zwei gekreuzten und nach oben gerichteten goldenen Bäckerschaufeln, diese auf der Kreuzung wieder belegt mit einer nach oben gerichteten goldenen Bretzel.

Siegel

Kleines Siegel des Paters Gerard O. Cist, Wettingen. Im Besitze des Klosters Wettingen-Mehrerau, auch der Stempel ist erhalten.

Das Siegel ist rechteckig, an den Ecken abgerundet, in diesem Felde steht der ovale Schild, nur oben und seitlich den Raum nicht ganz ausfüllend. Der Schild ist mit Bändern leicht verziert, darüber die Buchstaben F(rater) G(erardus) B(ürger) g(isser).

Rundsiegel des Abtes Gerard O. Cist, Wettingen. Bleimatritze im Basler Staatsarchiv Nr. 11436.

Das Siegel zeigt die gerade nebeneinander gestellten Schilde von Wettingen links und Bürgisser rechts. Die Herzen treten stark plastisch hervor, über beiden Schilden steht die reich verzierte Inful mit Krummstab und Bändern. Zwischen den Schildfüßen steht die Jahreszahl der Wahl zum Abte 1659, eine Umschrift, oben von Inful und Stab unterbrochen, lautet: Seg(illum) F(ratris) G(erardi) Abbat(is) Monaste(rii) Maristella/e. Das ganze Rund ist von einem schmalen Ornamentbande eingefasst.

Rundsiegel des Schultheissen Johann Bürgisser von Bremgarten. Je ein Papier- und ein Wachsabdruck auf Urkunden des Pfarrarchivs Jonen.



Fig. 122.

Der gerade, an den Oberecken und am Fuss ausgeschweifte Schild nimmt die halbe Höhe des Raumes ein. Ein eintürmiger Bau mit Tor und Zinne füllt den Schild sehr gut aus, jener ist je von einer Lilie beseitet. Auf dem Schilde steht ein Spangenhelm mit Halskleinod, das Zimier ist wieder ein Turm, der den obern Rand des Siegels berührt und wie der Schildfuss unten die Umschrift unterbricht. Dies erweckt einen einheitlichen und guten Eindruck. Die Umschrift lautet: „Sigill(um) Joa/nns Bürgisser“.

Der Raum zwischen Schild, Helm und Schrift wird durch eine hübsch gezeichnete Decke in Renaissance ausgefüllt. Der Schultheiss wurde 1741 gewählt.

Rundsiegel des Abtes Caspar O. Cist, Wettingen. Stempel im Besitz des Klosters Wettingen-Mehrerau.

Abt Caspar ist der älteste Sohn des Schultheissen Johann Bürgisser, sein Wappensiegel zeigt aber, wohl in Anlehnung an das Wappen Gerardus' nicht den Bau, sondern Sparren und Herzen, jener noch von drei gestielten und beblätterten Rosen begleitet. Die Schilde sind oval, links Wettingen, rechts Bürgisser, umgeben

von einer wenig deutlichen Rokokoornamentik. Über jedem Schild steht ein geöffneter Helm, über dem Familienwappen als Kleinod ein wachsender Mann, den Sparren mit den Herzen auf der Brust, die Rosen haltend. Zwischen beiden Helmen steht ein grösserer offener Helm, darauf die Inful mit dem Krummstab. Keine Umschrift. Das ganze ist flach gearbeitet und in der Zeichnung unklar überladen. Eine Wiedergabe findet sich bei Ströhl: Wappen des Zisterzienserstiftes Wettingen Mehrerau. Ein Auszug in Schweiz. Archiv für Heraldik Jg. 1922 Heft 3—4. Ein zweites Siegel, dessen Stempel ebenfalls in Mehrerau erhalten ist, scheint eine vergrösserte und etwas verbesserte Kopie des obigen zu sein. Seine Umschrift lautet: „Sig(illum) Fr(atris) Caspari Abbatis Monnerii Maris Stellae“. Caspar regierte 1765—68.

Skulpturen

Erbauertafel am Kellerhaus des Klosters Wettingen Ostseite, mit dem Wappen des Abtes Gerard.

Zwei gerade nebeneinander stehende, schön geschweifte Barockschilde nehmen die untere Hälfte der Sandsteinplatte ein, links Wappen Wettingen, rechts Bürgisser. Den Schilden ist eine schön und einfach gearbeitete Inful aufgesetzt, zwischen den innern Schildrändern steht der Krummstab, dessen Ende über die Inful hinausragt. Hinter dieser ist das Sudarium durchgezogen. In den obern Ecken steht die Jahreszahl 16/61 an beiden Seiten.

Erbauertafel am Kellerhaus des Klosters Wettingen, Westseite, mit den Wappen des Abtes Gerardus und seines Nachfolgers Staub.

Zwei ovale oben leicht geschweifte Schilde stehen gerade neben einander, links Staub, rechts Bürgisser. Oben zwischen den Schilden erscheint ein Engelskopf, darüber eine schmalere Inful, links in der Ecke wird der Bogen des Krummstabs sichtbar, rechts steht eine entsprechende Ornamentik, Jahreszahl 16/79.

Erbauertafel vom Seilerhaus Wettingen, jetzt am historischen Museum in Aarau eingebaut. Katalog S. 2 Wappenträger die oben genannten Äbte.

Ein gevierter Schild: 1 Staub, 2 Bürgisser, 3 Rapperswyl, 4 Wettingen. Ornament, Inful und Stab ähnlich wie oben.

Steinschild zu Füßen der Statuen der Äbte Gerardus und Casparus im Kreuzgang des Klosters Wettingen.

Je ein ovaler, ornamentierter Rokocoschild lässt die aufgemalten Wappen noch erkennen. Gerardus führt das Wappen mit Sparren und Herzen, Casparus das gleiche, noch mit drei begleitenden Rosen vermehrt.

Grabplatte des Abtes Caspar im Mittelschiff der Laienkirche des Klosters Wettingen.

Die sehr gut erhaltene Sandsteinplatte deckt heute noch das Grab des Abtes. Ein rundlich ovaler Schild zeigt den Sparren mit den Herzen von drei beblätterten und gestielten Rosen begleitet. Den Schild umgibt stilisierte Blattornamentik. Schräg in die linke Oberecke ist die Inful gefügt entsprechend rechts der Krummstab. Unterhalb dem Wappen und der Ornamentik steht auf dem gleichen Stein, aber in besonderem Rahmen: „Hic requiescit reverendissimus et amplissimus D(ominus) Casparus Bürgisser Bremgartensis abbas XL Maris Stellae. Regnavit

annos tres menses septem dies novem. aetatis 64 obiit anno 1768 die 27 sept. requiescas in pace“. Bild und Schrift sind von einem breiten Rande umfasst, der die rund herumgehende Inschrift trägt: „deduxit per vias rectas et ostendit illi regnum dei. honestavit illum in laboribus et complevit iustum“. Die ganze Zeichnung ist tief und kräftig ausgeführt, besonders glücklich sind z. B. die Rosen dem Felde eingefügt. Die Ornamente sind schön und edel in der Form, Schrift und Raumverteilung fein abgewogen. Die Grabplatte Gerards im südlichen Längsschiff ist vollständig abgeschliffen.

Wappenplatte an der Taverne zum Marienbild in Jonen.

Die quadratische Platte zeigt in einem runden Schild einen zweitürmigen Bau mit einem etwas niedrigeren Mittelglied. Zwischen den Türmen ist die Initiale B B eingemeisselt, welche auf Bernhard Johannes Bürgisser, Fürsprecher und Pfleger zu Jonen hinweist, der die genau gleiche Fassung des Schildbildes nochmals verwendet (s. unten). Der ursprüngliche Ort der Tafel war der Torbogen der heutigen Kellertür, wo die alte Ornamentik aus der die Tafel herausgebrochen wurde, noch zu sehen ist, jetzt befindet sich jene am Fenstersturz des ersten Stockwerkes über dem Bogen, versehen mit der Jahreszahl 1815, mit einer reichen, hübschen Ornamentik eingefasst und von einer vielzackigen Krone überragt.

Holzschnitzerei an der Stirnseite einer Wiege. Im Besitze von Bezirksrichter Bürgisser in Schlieren.

Wappen und Initialen sind genau wie oben, die Jahreszahl 1786 ist das Geburtsdatum des ersten Kindes Bernhards.

Stifterwappen der Aebtissin Maria Idda auf zwei silbernen Altarleuchtern im Besitze des Klosters Hermetswyl.

Die beiden Leuchter zeigen auf der einen Seite der dreiteiligen Barockfüsse das getriebene Wappen der Donatorin, wie üblich den Sparren, aber dieser nun richtig als Heroldsstück, begleitet von den drei gestielten Rosen. Ueber dem Schild stehen Krone und Krummstab.

Erbauertafel am Farb- und Brauhaus des Klosters Hermetswyl Benediktinerinnen, mit dem Wappen der Äbtissin Maria Idda.

Eine sehr schöne Arbeit in Rokoko. Sauber und frisch gezeichnete Ornamente umgeben die zwei aneinandergelegten ovalen Schilde, rechts Wappen Hermetswyl, links Bürgisser. Der ganz schmale Sparren des Familienwappens ist frei schwebend, wie ein Winkel, dem Schild aufgelegt, drei Rosen begleiten ihn. Oben schliesst die Umrandung in einer Krone mit dem Krummstab darüber ab. Links und recht davon steht die Jahreszahl 17/61. Die Äbtissin regierte von 1757—65, sie war eine Tochter des Schultheissen Johann und eine Schwester des Abtes Caspar.

Scheiben

Wappenscheibe des Abtes Gerard aus dem Kloster Wettingen. Im Besitze des Schweizerischen Landesmuseums.

Beinahe ein Drittel der Scheibe wird durch beidseitige Architektur eingenommen. Je ein Bogen auf reich gegliederten Pilastern trägt ein auf kleinen Säulen ruhendes

Gesimse, das sich von den beiden innern Pilastern zu je einer nach vorn gerückten Säule fortsetzt. In den beiden Bogen stehen Heiligengestalten, unter ihnen, rechts, bzw. links der mit Löwenköpfen geschmückten Säulensockel sind kleine Putten, deren einer einen Schild mit einem flammenden Herzen als Bild trägt. Entsprechend sind auch die beiden obren Ecken mit Putten ausgefüllt, um so den Raum des Langformates auszufüllen. Zwischen den Sockeln, in einer Umrahmung von Engels-

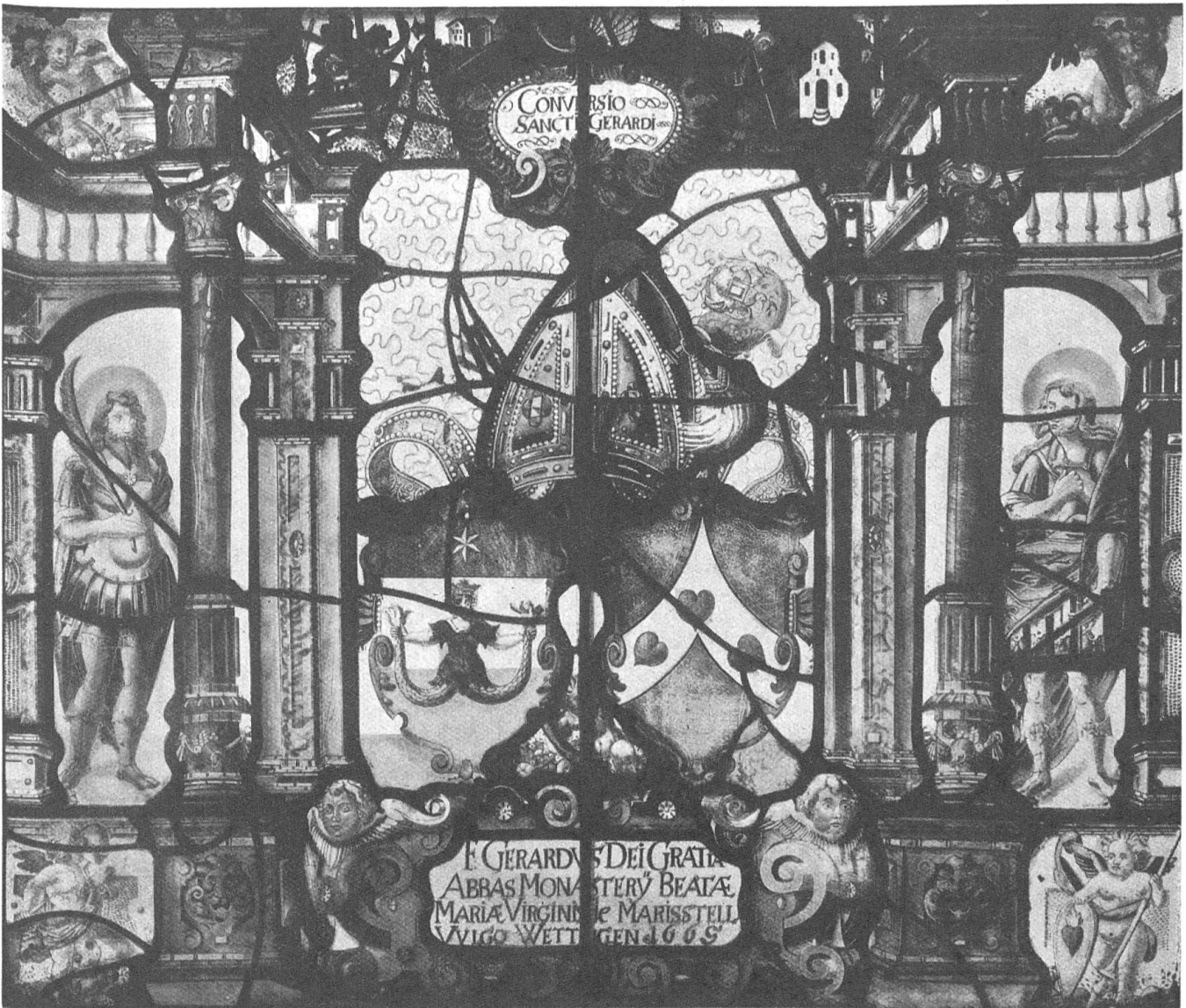


Fig. 123.

köpfen und Voluten stehen die Worte: „F(rater) Gerardus Dei Gratiae/Abbas Monastery Beatae / Mariae Virginis de Marisstell(a) / Vulgo Wettingen 1665“. Im entsprechenden Raum am oberen Rand der Scheibe bezeichnet ein kleineres ovales, reich ornamentiertes Mittelschild durch die Inschrift: „Conversio/Sancti Gerardi“ den Sinn der links und rechts sich anschließenden bildlichen Darstellungen aus dem Leben des Heiligen. Das Mittelstück der Scheibe zeigt das gross ausgeführte Wappenbild, links Wettingen, rechts Bürgisser. Die barocken Schilde stehen aufrecht nebeneinander, zwischen den Füßen ein Putte zur Raumfüllung.

Der Sparren im Wappen ist dem Stil entsprechend geschweift. Den beiden Schilden ist die fast ebenso hohe Inful aufgesetzt, genau in die Mitte der ganzen Scheibe gerückt, mit reichem Ornament, Bändern und seitlich hervorstehendem Krummstab. Die ganze Arbeit erscheint überladen im Einzelnen, ohne Sinn für Gesamtwirkung ausgeführt, die Zeichnung ist unruhig und verschwommen, am besten sind noch die Wappen geraten.

Rundscheibe des Abtes Gerardus aus dem Kloster Wettingen. Im Besitze des Historischen Museums Baden.

Der ovale Schild füllt gut drei Viertel der Gesamtfläche in Höhe und Breite aus. Das geviertete Schildfeld zeigt: 1 Wettingen, ebenso 4, 2 und 3 das Familienwappen. Auf dem Schilde steht die verzierte Inful mit Krummstab. Links und



Fig. 124.

rechts liegen dem äussern Schildrande je ein Engelsrumpf an, der unten in Ornamentik ausläuft, oben, in einem Spruchband, durch die Spitze der Inful geteilt, stehen die Worte:

Gerardus von/Wetting
en Abbt des Wir/dig: Gotts
hus Wettingen/1668

Der Gesamteindruck ist ruhig, einfach, besonders gut gelungen scheinen mir die beiden Engelsköpfe. Die Scheibe ist nicht gut erhalten, sie verliert an einigen Stellen die Farbe.

Wappenscheibe des Protonotars Johann Franciscus in Sursee. Im Kornhause von Luzern.

Ungefähr ein Viertel der Scheibe im Langformat wird links von der Gestalt des hl. Franciscus, rechts der des hl. Johannes, dieser mit dem Lamm, jener mit dem Becher, beide Gestalten von reicher Architektur umrahmt. Links und rechts auf einem Sockel vor dem je auf einem Sockel ein Putte ins gewundene Horn stösst, erheben sich vier Säulen, die ein nach vorn offenes Gesims tragen. Die vorderen Säulenpaare sind gedreht und mit einer Zierranke umwunden, die hintern flach gezeichnet. Auf dem Gesimse sitzen in jeder Ecke ein Engel, Totenkopf resp. Sanduhr haltend. In gleicher Höhe zwischen den Sockeln trägt ein Band die Inschrift: „Adm. Rd. D. Joan. Francisc. Bürgis/ser Prot. Apt. Ven. Cap. Sursee./Sextar. Paroch. in Entlibuch/Anno MDLXXXX“. Das Wappen steht im Mittelfeld auf einem perspektivisch dargestellten Plattenboden, von zwei Engeln am Schildfuss gestützt. Der Schild ist seitlich stark eingebogen und besitzt eine in der untern Rundung eingesetzte Spitze. Auf dem blauen ziselierten Feld steht der silberne zweitürmige Bau mit Tor und Zinnen. Über dem Schild steht ein reich verzierter Spangenhelm, von dem herunter die Decke den Helm und die obere Hälfte des Schildes umfasst. Über dem Helm stösst an den schmalen Oberrand der Scheibe der schwarze Protonotarshut, von dem an geschlungenen Schnüren auf jeder Seite sechs Quasten 1 : 2 : 3, das Rangabzeichen apostolischer Protonotare, zwischen Helmdecke und innere Säulen herabhängen. Raumverteilung und Füllung sind geschickt getroffen, die Voluten am Sockel, die vorderen Säulen, Schildform und Helmdecke zeigen ein gemässigttes Barock, dem auch der Gesamteindruck entspricht. Heraldisch sehr gut ist der Bau durch engen Anschluss an die Seitenränder des Schildes und durch die Grösse der Figur dem Felde eingefügt. Auch die beiden Heiligen sind mit gut gezeichneten Köpfen und hübschem Faltenwurf in leichter Bewegung frei und günstig in ihre Umfassung eingefügt.

Ratsscheibe der Stadt Bremgarten vom Jahre 1667. Im Besitz der Stadt im Rathaus. Reproduziert bei de Henseler „Familienwappen aus Bremgarten“ in Herald. Arch. 1922 S. 128.

Die zwölf Wappen der Kleinen Räte des genannten Jahres umgeben in einem Rahmen ein Bild der Stadt, von Heiligen umgeben, eine thronende Madonna in den Wolken. Unter der Inschrift: „H. Martin Bürgisser/Kilchmeyer“ befindet sich ein beinahe rechteckiger, nur an den Ecken leicht abgerundeter Schild, der Sparren mit den Herzen ist von drei gestielten und beblätterten Rosen begleitet. Ein offener Helm trägt als Helmzier einen wachsenden Mann mit Sparren und Herzen auf der Brust, in den Händen die Rosen haltend. Die wenig schöne, plumpe Helmdecke füllt das Rechteck aus.

Malereien und Stiche

Tuschzeichnung im Gildebuch der Lucasgilde Solothurn. Im Besitze des Kunstvereins Solothurn.

Die Zeichnung zeigt einen Mann in Puffhosen und breitem Hut, den Degen an der Seite, welcher in die Türöffnung eines verfallenen Turms deutet, welche

statt der Türfüllung einen Spiegel zeigt, der das Bild zurückgibt. Über dieser allegorischen Zeichnung findet sich das Wappen des Malers und Ratsherrn Martin Bürgisser von Bremgarten. Ein ovaler Schild mit seitlichem muschelförmigem Ornament, unten in eine Spitze, oben in eine Krone auslaufend. Das geviertete Feld enthält: 1 und 4 die Künstlerschilde, 2 und 3 das Familienwappen, auf einem Dreiberg eine gestielte und beblätterte Rose. Martin geht auch in der Schreibung seines Namens als Burgeheser seine eigenen Wege. Entstehungszeit des Blattes ist die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Stifterwappen auf einer Bilderfolge aus der Kapelle zum Emaus bei Bremgarten aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

1. Zeugherr Franciscus Bürgisser. Der einfache Schild, über dem der Name steht, zeigt in Rot auf grünem Dreiberg im Schildfuss ein goldenes Patriarchenkreuz, beseitet von 1 (2) goldenen Sternen.

2. Prokurator Martin Bürgisser, der nämliche wie auf der Ratsscheibe. Wappen im einfachen Schild ohne Helmzier, nur den Namen darüber geschrieben.

Wappentafel der Äbte des Klosters Wettingen. Aus dem Conventssaal, jetzt im Kreuzgang aufgestellt.

1. Wappen des Abtes Gerardus, der Sparren ist breit und nur leicht geschweift, auf dem Schild Inful und Stab, darüber die Schrift: „1670 D. Gerardus Bürgisser / 30 abbas obj. 12 Juni 1670“.

2. Wappen des Abtes Casparus, der Sparren ist viel schmaler, stark geschweift und von drei gestielten Rosen begleitet. Über dem Schild Inful und Stab, Schrift: „1765 D. Casparus Bürgisser / 40 abbas obj 27. Sept. 1765“.

Wappentafel aus einem Fries der Mitgliederwappen der Gartengesellschaft in Baden. Historisches Museum Baden.

Die Äbte waren jeweilen Mitglieder dieser Gesellschaft, wie sie auch Gastrecht bei den Schildnern zum Schneggen in Zürich genossen. Das Wappen des Abtes Gerardus zeigt in einem gevierteten Schild: 1 Citeau, 2 Rapperswyl, 3 Bürgisser, 4 Wettingen. Rechts und links vom Schild ist ein nach oben breiteres Muschelmotiv, auf dem obern Rand steht die Inful, rechts Bänder, links der Krummstab, unten auf weiss die eingerahmte Inschrift: „Gerhard von Gottes Gnaden Abbt / des Wirdigen Gottshus Wettingen“. Die Holzmalerei sieht frisch und sauber aus in Zeichnung und Farben.

Allianzwappenzeichnung im Besitze des Stiftsarchivs St. Gallen.

Die Zeichnung stellt ein Allianzwappen des Johann Heinrich Bürgisser von Bremgarten und Luzern und seiner Ehefrau Anna Maria Wey dar. Der gevierte, oben und unten abgerundete Schild zeigt in Feld 1 und 4 das Familienwappen, in Rot auf grünem Dreiberg den naturfarbenen Bau mit zwei runden, gezinnten Türmen und einem geraden Mittelbau mit Tor. Feld 2 ist herausgeschnitten, doch enthält 3 den flügelschlagenden Wey. Auf dem Schilde steht ein offener Helm, darüber auf einem Wulst die Burg. Die Helmdecke stützt sehr geschickt die Basis der Burg und fällt dann seitlich bis zur Schildmitte ab. Oben stehen rechts und links die Worte:

Johann Henricus
Bürgisser
16

Anna Maria
Wyin
57



Fig. 125.

Nach freundlicher Mitteilung von Stiftsarchivar Dr. Joseph Müller hat ein Grossonkel des Fürstabtes Leodegar Bürgisser, Abt Bernhard Keller O. Cist. Wettingen,

dieses Allianzwappen der Eltern des nachmaligen Fürstabtes den Aufnahmebriefen beigelegt, in denen er seinen Grossneffen empfahl. Leodegar ist ein Bruder des oben erwähnten Protonotars, ein Onkel des Chorherrn in Beromünster.

Kupferstich mit dem Wappen des Fürstabtes Leodegar in St. Gallen. Im Besitze des Stiftsarchivs St. Gallen (s. Arch. f. Heraldik 1932, Heft 4).

Es handelt sich um ein Blatt aus einem Werke der deutsch-schweizerischen Benediktiner Congregation, deren Haupt der St. Galler Fürstabt war. Zwischen zwei schwebenden, in die Posaune stossenden Engeln steht das Wappen. Der ovale Schild ist geviertet: 1 in Gold ein schwarzer Bär, Appenzell; in Blau ein silbernes Gotteslamm, Abtei St. Johann; Leodegar, in Blau auf grünem Dreieck die zweitürmige silberne Burg mit geradem Mittelbau, Tor, Fenstern und Zinnen. Die Farben sind durch die Schraffur sicher bestimmbar. Um den Schild reiches Ornament, darüber Inful und die beiden Krummstäbe, über dem Wappen geht von Engel zu Engel ein Spruchband: „Insignia Ill(ustrissi)mi ac R(everendissi)mi Principis & Abb(atis) S Galli“. Das 1702 erschienene Blatt ist eine sehr schöne Arbeit. Unter dem Wappen ist in reichem Rahmen ein Klosterbild.

Widmungsblatt eines Manuskripts des Pfarrers und Camerers Custer zu Zuffikon, enthaltend die Beschreibung einer Prozession. Im Besitz des Klosters Hermetswyl.

Über den gegeneinander gestellten Wappen von Convent und Kloster steht das Familienwappen der Äbtissin Maria Idda, auch in dieser Ausführung ist der Sparren nur ein Winkel, kein Heroldstück. Auf dem Schilde steht die Krone, aus der der Krummstab ragt.

Wappen des Abtes Gerardus auf seinem Bilde. Im Besitze des Klosters Wettingen-Mehrerau.

Ovaler Schild mit leicht verziertem Rand, darüber Inful und schräger Krummstab. Eine Kopie im Pfarrhof zu Bremgarten zeigt fälschlich das Wappen noch mit den den Sparren begleitenden Rosen.

Wappen des Fürstabtes Leodegar auf seinem Bilde im Besitze der Bürgerbibliothek in Luzern.

Ovaler Schild mit Inful darüber und zwei gekreuzten Krummstäben, das Wappenbild ist die silberne zweitürmige Burg mit Tor in Blau. Im Innern des Schildes läuft von der linken zur rechten Oberecke über den Schildfuss das Band des Annunziatenordens, dessen Ritter der Abt war.

Wappen des Fürstabts Leodegar auf seinem Bilde in St. Gallen. Siehe P. Rud. Henggelers Professbuch der fürstlichen Benediktinerabtei St. Gallen.

Im Gegensatz zum obigen Bilde führt Leodegar in einem ovalen, gevierteten Schild in 1 St. Gallen, in 2 St. Johann, in 3 Bürgisser wie oben, in 4 Toggenburg. Auf dem Schilde steht die Inful zwischen den durchgesteckten Krummstäben, unten hängt am Schild der Annunziatenorden.

Wappen des Abtes Casparus auf seinem Bilde. Im Besitze des Klosters Wettingen-Mehrerau.

Genau wie oben auf dem Bilde Gerardus', aber hier zurecht mit den begleitenden Rosen. Ebenso auf einer Bremgartner Kopie.

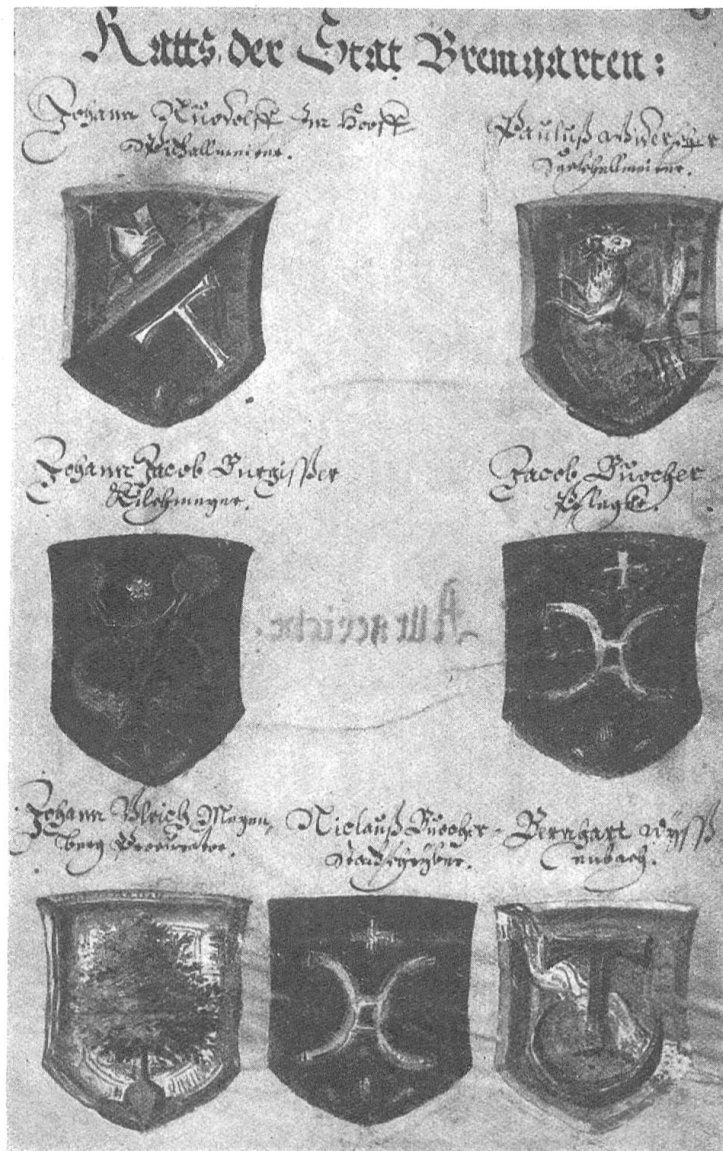


Fig. 126.

Wappen des Schultheissen und Obervogts Johann Bürgisser auf seinem Bilde. Im Besitze von Dr. jur. Bürgisser in Zürich.

Ein rechteckiger unten spitzer Schild zeigt in Gold einen schwarzen, eintürmigen Bau mit Fenstern und Zinne, gut dem Schilde eingepasst, als Helmzier steht der gleiche Bau auf einem offenen Helm, hübsche Decke in Gold und Schwarz. Der Maler ist Karl Bieg aus Engen im Grossherzogtum Baden.

Ich nenne an dieser Stelle auch noch eine *Stickerei* mit dem Wappen des Chorherren Jost Franz Bürgisser, eines Neffen des Fürstabts Leodegar, welche sich auf einem Messgewande im Besitze des Stifts befindet.

In dem ovalen, reich verzierten Schilde steht eine zweitürmige Burg mit Tor und Zinnen, oben zwischen den Türmen ein Tatzenkreuz. Spruchband mit Nameninitialen und Krone darüber, alles umgeben von zwei Ranken, welche zu der übrigen Stickerei des Gewandes überleiten.

Wappenbücher

Compendium der Rechte der Stadt Bremgarten, zusammengestellt von Ulrich Honnegger anno 1648. Stadtarchiv Bremgarten.

Schon Reginald de Henseler hat im Schweiz. Archiv für Heraldik eine Seite aus diesem Werk wiedergegeben, welche die Wappen von Rat und Gericht enthält, s. Jahrg. 1922, S. 127.

Der Schild, ohne jeden weitem Schmuck, ist altertümlich breit, das Bild, in Rot zwei gekreuzte goldene nach oben gerichtete Bäckerschaukeln, die eine aus grünem Dreieck wachsende silberne, grünbeblätterte und gestielte Rose überdecken und selber wieder belegt sind mit einer goldenen Bretzel, ist leider die einzige Darstellung dieses Wappens. Die Inschrift lautet: „Johann Jakob Bürgisser/Kilchmeyer“. Der genannte ist ein Bruder des Bürgisser-Wey in Luzern.

Wappenbuch des Niklaus Gatschet aus dem 18. Jahrhundert. Besitz der Bürgerbibliothek in Bern.

1. Das Wappenbild mit Sparren, belegt mit drei Herzen, begleitet von drei Rosen, wird den Kellerämter Bürgisser zugeschrieben,
2. dasjenige mit dem Bau den Luzernern.

Wappenbuch der Äbte des fürstlichen Stifts St. Gallen. Druck von 1778 im Stiftsarchiv St. Gallen.

Das Wappen Leodegars ist auf Blau über grünem Dreieck ein silberner, rot bedachter zweitürmiger Bau.

Wappenbuch Balthasars. 18. Jh. Bürgerbibliothek in Luzern.

Das Wappen zeigt in Blau eine zweitürmige silberne Burg, als Helmzier wieder die gleiche Burg. Inschrift: „Ein bürgerliches Geschlecht Bürgisser kam 1399 von Homberg und 1654 von Bremgarten“.

Wappenbuch der Äbtissinnen des Klosters Hermetswyl. Im Besitze des Klosters. Kolorierte Handschrift. 18. Jahrhundert.

Das Wappen der Äbtissin Maria Idda ist ihrer Biographie vorangestellt. Auch hier erscheint der Sparren nur als Winkel, von den drei ihn begleitenden Rosen wächst die untere aus einem grünen Dreieck. Helmzier eine Krone. Die ganze Zeichnung, Schildbild, Schild, Helm und Decke ist unschön und klotzig. Das Vorbild von unbekannter Hand ist mitgeheftet.